

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich, zweimal, am Mittwoch
Sonntags (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis wird monatlich festgelegt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die
Briefträger, die Zeitungsboten und die
Geschäftsstellen, Torquastr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streich, Betriebs-
störung usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lie-
ferung beim Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
halb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im
amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil
15 Goldpfennig, einseitig. Umfassendere, Schwermeter
und tabellarischer Satz nach Abmachung.
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs
werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezahle.

Nr. 85.

Sonntabend, den 24. Oktober 1925.

28. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Berliner Beratungen über den Vertrag von Locarno haben noch kein Endergebnis ergeben. Die deutsch-nationale Reichstagsfraktion erhebt in einem Beschlusse, der Vertrag unterschrieben nicht den im Interesse Deutschlands zu stellenden Forderungen.

* Am Freitagabend Landtag wurde das von der deutsch-nationalen Fraktion eingebrachte Misstrauensvotum gegen den Minister des Innern Geveking mit 220 gegen 158 Stimmen abgelehnt.

* Am Dolchstoßprozeß in München wurden durch Zeugnisaussagen Einzelheiten über die Meutereien in der deutschen Kriegsmarine bekannt.

* Durch das Einschreiten des britischen und des französischen Gesandten in Athen ist das an Bulgarien gerichtete Ultimatum veräußert worden.

Was sagt der Völkerverbund?

Auf dem Balkan brennt es wieder einmal. Es brennt eigentlich dort immer seit dem unmöglichen Friedensschlusse von Neuilly, der Bulgarien verurteilte und den bei jeder tobenenden Nationalitätenkämpfe ganz ungunstigen Bulgariens entschied. Sinister und herübergehenden, wie es jetzt zwischen Bulgaren und Griechen geschah, ist an den Grenzen händige Gewohnheit gewesen und ist es noch. Natürlich weiß man nie, wer angefallen hat. Und in der Regel hat die Folgen zu tragen immer nur der schwächere Staat. Denn schließlich ist sich die Gegenseite niemals kühn genug die bloßen Wunden um die Ohren zu schlagen, sondern erwidert sofort, und im Nu ist der kleine Krieg im Gange. Das ist im Balkan immer so gewesen und wird wahrscheinlich auch immer so bleiben, wenn dort unten nicht das Nationalitätenproblem in befriedigender Weise gelöst wird. Es ist aber unlösbar, da die Völkerverbände durcheinander wohnen; denn schließlich ist es ja auch keine Lösung, wie die ähnlich geratene Nationalitätenfrage in Kleinasien erledigt wurde, indem nämlich die Griechen bei ihrem Vormarsch in Kleinasien die türkische Bevölkerung einfach vertrieben und die Türken nun auf ihrem eigenen Territorium vertrieben. Der Rest der übriggebliebenen und die gesamte griechische Bevölkerung in der europäischen Türkei, dazu große Teile aus Konstantinopel, wurden im Austausch gegen die Türken in Griechenland über die Grenzen geschickt, so daß sich namentlich in Griechenland infolge des Zustroms Hunderttausender, aber eines verhältnismäßig nur geringen Abstroms, geradezu furchterliche Zustände entwickelten. Auch dies ist eine der Völkerveränderungen, wie sie die Unmöglichkeit der Friedensverträge nach dem Weltkrieg mehrfach veranschaulicht hatten.

Bulgarien gegenüber richtet natürlich Griechenland gar nichts, da der Vertrag von Neuilly dem geschlagenen Bulgarien nur ein ganz kleines Heer ließ. Und Griechenland hat die furchtbare Niederlage in Kleinasien innerlich noch längst nicht vergessen; das Militärregime, das zurzeit in Athen besteht, wollte bilde Vorbeeren pflanzen, wollte dem tief verbundenen griechischen Nationalismus ein leicht erregbares Pfälzer auf die Wunde legen. Infolgedessen sind die Griechen in Bulgarien einmarschiert und haben ein Ultimatum ganz kurz befristeter Art nach Sofia geschickt. Die Antwort dabei ist natürlich das Gedröhre überhand die Völker an der Grenze Afriens in diesem Punkte keinerlei Schaden haben; für den erschöpften griechischen Souverän verlangt man eine Entschädigung von zwei Millionen Frank, Goldfrank natürlich. Weiter die übliche Entschädigung und die Bestrafung des schuldigen Offiziers. In Sofia erklärt man, daß es sich überhaupt gar nicht um reguläre Soldaten handele, sondern um Banden, die sich Uniformen beschaffen. Das ist natürlich sehr leicht möglich; erweist jedoch überhaupt kein großer Unterschied zwischen beiden Arten und beweist ist das schon öfters passiert. Auf den bulgarischen Vorschlag, die ganze Sache erst einmal zu untersuchen, ist der Griede gar nicht eingegangen, sondern hat seine Truppen eben ganz einfach auf Sofia in Marsch gesetzt. Allerdings hat man den Vorschlag jetzt eingewilligt, die griechischen Truppen haben aber auf bulgarischem Gebiet und wollen weitermarschieren, wenn nach 48 Stunden das Ultimatum nicht befriedigend beantwortet ist.

Dieser Einmarsch in bulgarisches Gebiet ist natürlich eine schärfere Verletzung der Völkerverbände-Einkommungen. Es handelt sich ja gar nicht etwa um einen "Hagarten" bulgarischen Angriff, der Griechenland zu einer sofortigen Verteidigung zwänge, sondern um eine der üblichen Grenzschieberereien, die, wenn sie von Griechenland wirklich toleriert angenommen würde, doch un-

bedingt dem Völkerverbundrat zur Entscheidung vorgelegt werden müßte. Aber Griechenland hat sich um diese Bestimmungen einfach nicht gekümmert, obwohl es Völkerverbundmitglied ist, hat ohne angefragt zu sein, eine militärische Aktion unternommen. Was wird also der Völkerverbund sagen?

Der wird wohl dasselbe sagen, was er in einem ähnlichen Falle gesagt hat, also damals, als in Afrika in Korfu beschienen ließ, um einen politischen Druck auf Griechenland auszuüben. Nämlich gar nichts. Das hat Griechenland nicht vergessen und zögert nun nicht, ebenso ohne weiteres auf den Schwächeren einzuschlagen, ohne sich viel um Genu zu kümmern.

Wenn der Völkerverbund, zu dem doch Griechenland auch gehört, aber nun wieder nichts sagt und nichts tut, dann ist das eine sehr ernsthafte Lehre. Die deutschen Erfahrungen sind so unzulänglich, daß sich besonders zwischen Deutschland und Polen leicht Grenzzwischenfälle ereignen können, natürlich ohne daß es gleich dabei zu Schieberereien zu kommen braucht. Wenn nicht einmal so feierlich beschworene Verträge wie der Völkerverbundpaakt gehalten werden, dann kann man den weit einfacheren Schiedsgerichtsverträgen im Ernstfall noch weniger Kraft zutrauen. Freilich, der Völkerverbund hat versagt, als sich Polen Wien erboterte, als Schlichter, dieser kleine Staat, den Freiland Remeil besetzte. Was wird er also jetzt tun gegenüber diesem griechischen Bruch der Völkerverbundbestimmungen? Von der Beantwortung dieser Frage wird es abhängen, ob dem Ansehen des Völkerverbundes irgendwelche Bedeutung zugemessen werden kann.

Die Berliner Beratungen. Schwere Bedenken.

Berlin, 22. Oktober.
Das Reichskabinett hat heute unter Vorsitz des Herrn Reichspräsidenten die Besprechungen über das Ergebnis der Ministerzusammenkunft von Locarno zum Abschluß gebracht. Der Reichsminister und der Reichsaussenminister werden in der heutigen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages die Stellungnahme der Reichsregierung vertreten.

Das Reichskabinett hat also nach diesem amtlichen Bericht sich noch nicht entschieden, entgegen zu dem Vertrage von Locarno seine Zustimmung zu geben, und wartet offenbar die Resultate der weiteren eben vor sich gehenden Erörterungen ab.

Im Auswärtigen Ausschusse.

Berlin, 22. Oktober.
Die heutige Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages war hart bestritten. Der Vorsitz führte Abgeordneter Dr. Hergt. Das Reichskabinett war vertreten durch Reichsminister Dr. Luther (sowie durch die Reichsminister Dr. Stresemann, S. Gieble, Brauns, von Schlieben, Graf Kanitz, Rehnhaus und Frentzen. Zunächst gab Reichsaussenminister Dr. Stresemann eine ausführliche Darstellung der in Locarno erreichten Resultate. Die Diskussion wurde durch den Redner der Deutschnationalen Volkspartei, Abg. Graf Westphal, eröffnet. Am Eingang seiner Ausführungen verlas Graf Westphal die Fraktionserklärung seiner Partei. Für die Sozialdemokratie sprach Abg. Dreifried.

Die Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses sind vertraulich; immerhin verläutet, daß Dr. Stresemann an seine Ausführungen mehr auf eine Berichtigung im Namen der deutschen Delegation in Locarno abgesehen habe, keinesfalls aber als Vertreter der Gesamtregierung aufgetreten wäre. Später unterbrach der Auswärtige Ausschuss seine Arbeit. Gegen Abend sollen die Beratungen fortgesetzt werden.

Entschließung der Deutschnationalen.

Der im Auswärtigen Ausschusse des Reichstages verlesene Beschlusse der deutschnationalen Reichstagsfraktion hat folgenden Inhalt:
"Die deutsch-nationale Reichstagsfraktion vermag in dem Ergebnis der Verhandlungen von Locarno nicht die Erfüllung der Forderungen zu sehen, die den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes gerecht werden. Die Fraktion vermisst außerdem die Erfüllung der Voraussetzungen für einen Vertragsabschluss sowie die Gegenleistungen der anderen beteiligten Mächte, die den Deutschnationalen angebotenen Opfern entsprechen. Angesichts dieses Er-

gebnisses erklärt die Fraktion schon jetzt, daß sie keinem Vertrag zustimmen wird, der den deutschen Lebensnotwendigkeiten nicht gerecht wird und insbesondere einen Vertrag auf deutsches Land und Volk nicht ausstößt."

Man hört, daß in der deutschnationalen Reichstagsfraktion verschiedene Entwürfe einer Entscheidung vorgelegen haben und daß die Aussprache einen sehr bewegten Verlauf genommen hat. An Stelle einiger vorgelegener milderer Resolutionen wurde schließlich die obige schärfere Entschließung angenommen, die ja allerdings nicht jeden Weg zu einer Einigung verläßt.

Erörterungen mit den Westmächten.

Gegen die Annahme des Vertrages von Locarno laut werdenden Bedenken konzentrieren sich wesentlich in der Befürchtung, daß bei den mehrfach betonten Versprechungen Deutschland bezüglich der erwarteten Rückwirkungen, also früherer Räumung der Röhler Zone, Wiltierung des Besatzungsregiments usw., die Erfüllung auf sich warten lassen werde, da keine bestimmten Abmachungen vorgelegen. Ob die Abänderung richtig ist, die Reichsregierung werde deshalb mit dem am 1. Okt. erteilten Beschlusse neue Erörterungen pflegen zur Herbeiführung bestimmter Zusagen vor Unterzeichnung des Vertrages, läßt sich nicht übersehen. Der Räumung der nördlichen Rheinlandzone soll eine Vereinigung der schwebenden Entwurfsarbeiten vorgehen. In Locarno soll im wesentlichen das Verfahren bereits geregelt worden sein. Nach einer Verlautbarung soll die Reichsregierung eine Note an die Vorkonferenz vorbereiten, in der zur Frage der Abrüstung Stellung genommen wird. Entgegenkommen der Alliierten soll nicht ausgeschlossen sein.

Auch die in Berlin veranlaßt gewordenen Ministerpräsidenten der Länder gaben dem Wunsch Ausdruck, daß das Vertragswerk erst dann als endgültig abgeschlossen angesehen werden könne, wenn insbesondere in den besetzten Gebieten, Maßnahmen erfolgen, die dem veränderten Geist des Friedens entsprechen und den berechtigten Erwartungen des deutschen Volkes Rechnung tragen.

Die deutsche Abrüstung.

Paris, 22. Oktober.
In halbamtlichen Veröffentlichungen wird betont, ein Termin für die Ratung von Paris sei noch nicht festgelegt. Andererseits die Nachrichten aus Deutschland seien unrichtig. Erst wenn die Vorkonferenz von der deutschen Regierung dahin informiert sein wird, daß die verlangten Maßregeln in der Entwurfsfrage durchgeführt sind, wobei Deutschland vermutlich einige Reserven machen werde, werde man den alliierten Regierungen entsprechende Vorschläge machen. Die Verhandlung von Locarno werde natürlich die Angelegenheit erleichtern und Berlin werde um so schneller getätigt werden, je vollkommener Berlin die Entwurfsforderungen erfüllt. Die Zone von Mainz bis Koblenz konnte gewisse Gleichrichtungen erfahren, wenn das Reich eine entsprechende Haltung einnehme. Im Kriegsministerium fand im Zusammenhang mit der Räumung eine neue Beratung statt, an der außer Reichsminister und Oberkommandant Erard und der Oberbefehlshaber der Rheinarmee Gullionniet teilnahmen. Es wurde festgestellt, daß in einer gewissen Anzahl von Punkten, besonders in bezug auf die Zerlegung von Kriegsmaterial und Maschinen, befriedigende Maßregeln von der deutschen Regierung getroffen worden sind.

Misstrauensvotum gegen Geveking abgelehnt.

(25. Sitzung.)
tt. Berlin, 22. Oktober.
Der Freitagliche Landtag lehte die Beratung des Misstrauensvotums ab. Das Haus tritt dem Beschlusse des Landtags zustimmend bei, dem dem Staatsministerium die Entschließung des in der Wortsache Heinrich Heiler zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilten Gutschloßers Heiler zur Berücksichtigung zu empfehlen. Heiler ist auf einen reinen Verdicten Beweis hin am 25. Dezember 1919 verurteilt worden, obwohl er immer seine Unschuld beteuert hatte. Er sitzt bereits fünf Jahre im Zuchthaus. — Nach einigen Bemerkungen von dem die Sitzung unterbrochen zur Annahme von Bestimmungen, insbesondere über das von der deutschnationalen Fraktion eingebrachte Misstrauensvotum gegen den Minister des Innern Geveking.

Abgelehnt mit 220 gegen 158 Stimmen.

Von 384 abgegebenen Stimmkarten waren 158 für das Wirtschaftsdatum, 220 dagegen und 6 Stimmungen. Die Kommunisten gaben keine Karten ab. Die Wirtschaftliche Vereinigung stimmte geteilt. Die Ablehnung des Wirtschaftsdatums wird von der Linken mit lautem Beifall aufgenommen, der sich durch Handklatschen verliert, als von der rechten Seite geäußert und gerufen wird: „Das nächste Mal“.

Bei Weiterberatung der Debatte erklärt Abg. Dr. v. Gumpel (Sp.), daß in Vorbereitung des Abstimmungsgegenstandes keine Fraktion für die Ablehnung über das Gehalt des Ministers der Stimme enthalten werde. Für das Ministergehalt erhoben sich die Sozialdemokraten, Demokraten, das Zentrum und einige Wirtschaftsparteiler. Die Gegenprobe ergibt die Bewilligung des Ministergehalts gegen Deutsch-nationale und Kommunisten bei Stimmabgabe der Deutschen Volkspartei.

Die Anträge des Hauptauschusses zur Verwaltung des Jammers und zu den Angelegenheiten der Polizei werden angenommen.

Revision des Dawes-Planes?

Einkerbung einer internationalen Finanzkonferenz. Dem „Petit Parisien“ wird aus New York gemeldet, daß die Washingtoner Unterredungen Dr. Schacht's Gegenstand lebhafter Kommentare bilden. Die Wälder erwähnen amerikanische Pressestimmen, wonach Dr. Schacht in seiner Unterredung mit General Dawes und anderen Mitgliedern des Vorstandes der Federal Reserve Bank die Möglichkeit einer Revision des Dawes-Planes in Aussicht genommen hat. Dr. Schacht habe die Aufmerksamkeit des Generals Dawes und der anderen Finanzleute auf die mit der Ausführung des Dawes-Planes zusammenhängenden Schwierigkeiten, besonders hinsichtlich der Naturalleistungen, wo man auf dem Überstand der affizierten Industrien, das hingewiesen, ferner auf den Übertragungsproblem, das kommenden Dezember bei den ersten Barriereeröffnungen eine Rolle spielen werde. Weiter wird angenommen, daß Parker Gilbert, der Generalagent für die Reparationszahlungen, sich im Dezember nach Amerika begeben wird, um mit Dawes gemeinsam die Anregungen Dr. Schacht's zu betonen.

Nach einer Meldung aus Washington wird Dr. Schacht die Einkerbung einer internationalen Finanzkonferenz vorschlagen, die sich mit der eventuellen Revidierung des Dawes-Planes befassen wird.

Frankreichs Verluste in Marokko und Syrien

Bisher 3308 Millionen Frank Kriegskosten.

Ministerpräsident Poincaré wurde in seiner Eigenschaft als Kriegsminister von der Finanzkommission der Kammer über die Lage in Marokko und Syrien gehört. Das Exposé Poincaré's beschränkte sich in der Hauptsache auf die Erklärung eines ausführlichen Berichtes über die französischen Verluste in Marokko und Syrien. Seit dem 1. Juli bis zum heutigen Tage wurden in Syrien 885 Mann getötet. In Marokko betragen die Verluste seit Beginn des Jahres bis zum 31. Juli 1285 Tote, darunter acht Offiziere und 3000 Mann europäischer Soldaten. An Verwundeten hat es 5306 Mann gegeben, darunter 1300 Franzosen. Vom 1. August bis 1. Oktober wurden 891 Mann getötet, darunter 31 Offiziere und 295 französische Mannschaften. Die Zahl der Verwundeten betrug in dieser Zeit 2901 Mann. Die militärischen Verluste betragen jetzt für das Mittelmeer 950 Millionen Franken. Die militärische Lage gäbe zu keinerlei Bedenken mehr Anlaß. Ab-el-Krim sei völlig außerstande, während der Regenzeit seine Angriffe wieder aufzunehmen. Die Verluste der Kriegführung in Syrien beliefen sich vom Jahre 1920 bis zum Jahre 1924 auf 2161 Millionen Frank und vom 1. Juli 1924 bis 1. Juli 1925 auf 197 Millionen Frank. Für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September stellt man weitere Ausgaben in Höhe von 106 Millionen Frank voraus. Die zivilen Verluste betragen 176 Millionen Frank.

Im Anschluß an die Erklärungen des Kriegsministers wurde eine Reihe von Fragen gestellt. Der Sozialist Renaudel fragte, warum der Konflikt in Marokko nicht dem Rüstebund unterbreitet wurde. Ein anderer Abgeordneter wünschte zu wissen, ob der Rüstebund nicht mit der Lösung des syrischen Konflikts beauftragt werden könnte. Der Vorsitzende der Kommission gab zur Antwort, daß einer Überweisung dieser letzteren Frage an den Rüstebund keine rechtlichen Bedenken entgegenstehen, da Frankreich in Syrien ein internationales Mandat verleihe. Was dagegen Marokko angehe, so sei hier von einem Mandat nicht die Rede, Frankreich teile sich mit Spanien in die Verantwortung für die ergriffenen Maßnahmen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Polen und die Opiantenausweisungen.
Reichsankernminister Dr. Stresemann hatte eine längere Besprechung mit dem polnischen Gesandten in Berlin, in deren Verlauf er diesen nachdrücklich auf seinen ganzen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die von der polnischen Regierung geplanten weiteren Opiantenausweisungen unterbleiben. Polen könne keinen Richter Beweis seines Friedenswillens geben, wenn es dieser hinsichtlich vielerlei berechneten, als moralisch nicht zu rechtfertigenden Ausweisungspolitik ein Ende macht.

Änderungen des Reichswahlrechts.
Die kommende Tagung des Reichstages wird sich mit dem Entwurf eines neuen Reichswahlgesetzes befassen.

Dieser Entwurf soll die Persönlichkeitsstandarten in den Vordergrund rücken. Außerdem sprechen Erörterungen, wie man auf geistlichem Wege die Wirkung großer Vereinstätigkeiten fördern und das Aufkommen von Splitterparteien unterbinden könne.

Der Landbund an den Kaiser.

Der Reichslandbund hat durch seine Präsidenten ein Telegramm an den Reichskaiser gerichtet, in dem er die Einkerbung eines besonderen Reichstages fordere, um die notwendigen Maßnahmen zur Sicherstellung der Volksernährung vorzuschlagen. Der Landbund erklärt, daß die Notlage der Landwirtschaft einen Höhepunkt erreicht habe und die zwingende damit verbundene Produktionsminderung eine allgemeine Wirtschaftskatastrophe zur Folge haben müsse.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Gegen die Ernennung des Landgerichtsdirektors Kröner zum Oberberufungsgerichtsrat erhob der Vorstand des preussischen Richtervereins ersten Widerspruch zur Wahrung der Rechtspflege und des Rechts, im Interesse des Volksglaubens und des Staatswohls. Kröner hatte nach dem Magdeburger Prozeß die preussischen Richter einer jammervollen, schamlosen, feigen Konfession beschigt.

Berlin. Die Erhebungen des Reichswehrministeriums über die Verfälle bei der Einhebung des Augustiner-Denkmal und die Rede des Generals Ehrh v. Arnim sind nunmehr abgeschlossen. Über das Ergebnis der Untersuchung wird eine eingehende Mitteilung des Reichswehrministeriums erfolgen.

London. Hier wurden vier Mitglieder des zentralen Exekutivkomitees der englischen Kommunistischen Partei verhaftet.

Börse und Handel.

Anteilige Berliner Notierungen vom 22. Oktober.

* Vorkursbericht. Die Börse eröffnete in verfinneter Haltung und vermehrte sich auch im weiteren Verlauf nicht zu erholen, es kam zu teilweise nicht unerheblichen Abschwüngen. Der Markt der inländischen Anleihen war verhältnismäßig abgekauft. Fremdschulden der Unternehmung sind im Gesamtmarkt sprich man von einer zu ultimo bevorstehenden Revidierung; tägliches Geld 8-10%, monatliches Geld 10,50-11%, 20-22% Devisenbörse. Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 20,82-20,87; holl. Gulden 168,63-169,05; Dan., 80,60 bis 80,80; Franz. Franc 13,22-13,28; holl. 1,23-1,27; Schweiz. 80,83-81,03; Stollen 16,56-16,60; schwed. Krone 112,27-112,55; dan. 108,97-104,23; norw. 85,39 bis 85,64; tschech. 12,43-12,47; österr. Schilling 59,13 bis 59,26; poln. Lot 10 (inlandisch) 69,27-69,63.

* Produktentwürfe. Nordamerika und England berichten mäßige Dotation, und daß vor Anlaß, daß sich hier Zeiten im handelsrechtlichen Lieferungsgebiet etwas billiger stellte. Für Roggen hat sich das Inlandsmaterial für prompte Ablieferung wohl etwas gemehrt, im allgemeinen aber nicht die Nachfrage. Immerhin ist nach der Rülse Bäre zu verkaufen und auch Inlandsmaterial haben Bedarf. Die Preise stellten sich etwas niedriger, ebenso im Getreidegebiet. Zufällig gewachsen sind die Offerten von Hafer, der nur merklich billiger unterzubringen war. Auch Gerste wird über Bedarf angeboten und liegt, mit Ausnahme der andauernd knappen guten Qualitäten, matter. Weist hat fortgesetzt schwächeres Geschäft. Futtermittel bill.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Allogramm, sonst per 100 Allogramm in Reichsmark.

	22. 10.	21. 10.		22. 10.	21. 10.
Weiß, märk.	210-213	212-215	Weiß, f. Wrl	11-11,2	11,0
dommeriger	144-148	147-151	Hops	8,9-9,2	8,9-9,2
Roggen, märk.	144-148	147-151	Waid	—	—
dommeriger	144-148	147-151	Woll, Grbl.	26-31	26-31
weissperrl.	203-225	205-228	ll. Speiseerbl.	25-27	26-28
Fruchtgerste	161-168	164-171	Gerste	20-23	21-24
Gerste, märk.	171-184	174-186	Belgisch	18-19	—
dommeriger	171-184	174-186	Hafer	20-21	—
weissperrl.	—	—	Waid	22-25	22-25
Weizenmehl	—	—	Süßb.	12-12,5	—
p. 100 Al. fr.	—	—	Lupin, gelbe	—	—
Ein. dr. inf.	—	—	Raps	15-15,2	15,2-15,4
Gerst. (schl.)	—	—	Gerste	22	22,2-22,4
Wrl. (A. Rot)	26,7-30,7	27-31	Prodenzsch.	8,6-8,7	8,6-8,7
Roggenmehl	—	—	Sohn-Schrot	20-20,4	20,4-20,5
p. 100 Al. fr.	—	—	Forim. Schrot	9,5-9,6	9,5-9,6
Berlin fr.	—	—	Forim. Schrot	14-14,4	14-14,4
inf. Sad	21,2-23,5	21,7-24	Kartoffelst.	—	—

Schlußdienst.

Verlässliche Drohnaechrichten aus aller Welt

Lebensmittelversorgung und landwirtschaftliche Produktionslage.

Berlin, 22. Oktober. Der Deutsche Landwirtschaftsrat hatte heute zu einer Besprechung über die Lage der deutschen Landwirtschaft sowie die besonderen Verhältnisse der Lebensmittelversorgung geladen. Der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates, Dr. v. a. n. d. e. s. Althoff, zugleich Präsident der preussischen Landwirtschaftskammer und der oberpreussischen Landwirtschaftskammer, gab einen allgemeinen Überblick über die augenblickliche Lage: Die Anpflanzungen der Ernte waren mit 30 Millionen Doppelpennener Weizen und 76 bis 78 Millionen Doppelpennener Roggen sehr hoffnungsvoll, haben sich aber nicht ganz erfüllt. Die Sommerernte ist gut. Am Durchschnitt bleibt aber die Ernte hinter der Friedensernstknapp zurück. Nach der langen Dürreperiode fiel die Ernte selbst in eine Regenperiode. Von einer Meteorperiode könne ebenfalls keine Rede sein. Im Westen und im ganzen Osten sind, wie dies schon im Vorjahr, ganz besonders schwere Schädigungen eingetreten. Die Weizenenernte ist jetzt als durchschnittlich gut mittel zu bezeichnen, Roggen ebenso, Gerste und Hafer zum größten Teil sehr schlecht. Kartoffeln gut mittel und Acker, zwar überprüfbar, aber noch mittel. Zur Abschätzung der Landwirtschaft übergehend, stellte Dr. v. a. n. d. e. s. Althoff fest, daß die kurzfristigen Kredite gefüllt werden können, wenn eine Reihe von Meteorperioden vorläge. Im übrigen müsse die Umwandlung in langfristige Kreditlinie durchgeführt werden. Darauf sprach Ökonometiker A. E. L. Berlin über die Beziehung mit Fleisch und tierischen Produkten und den

Preisabfall. Er führte u. a. aus, daß der Fleischkonsum bereits die Höhe von 90 % des Friedensstandes erreicht habe. Die Kartoffelernte reicht auch zu einem sehr viel größeren Verbrauch aus, als er bisher festgefunden hat. Der Konsum an Kartoffeln ist ungewöhnlich stark zurückgegangen. Dieser äußere bedauerliche und gefährliche Mangel des Kartoffelverbrauches ist zum erheblichen Teil durch den Kapitalmangel des Großhandels und darauf zurückzuführen, daß die verminderte Kaufkraft des Publikums auf eine Einkerbung von Kartoffeln verzichtet, und daß die Industrie die Versorgung ihrer Arbeiter mit Kartoffeln ablehnt.

Schluß der Mitteldeutschen Gänzauction.

Halle, 22. Oktober. Den Schluß der Mitteldeutschen Gänzauction bildete der Verkauf von 28 000 Schaffeln, welche glatt abgesetzt wurden. Der Preis war 5 % billiger als im Vormonat. Für halbtrockne und furschvolle Gänse wurde 60 bis 76 Pf. je Pfund, für Weizen 40 bis 50 Pf. erzielt. Selbstmord eines Budapestener Bankdirektors.

Budapest, 22. Oktober. Der stellvertretende Generaldirektor der Ungarisch-Deutschen Bank, Andreas Bazar, hat sich in seinem Bureau erschossen. Man glaubt, daß Bazar, der nervenleidend war, infolge der geschäftlichen Schwereiten seiner Bank den Selbstmord begangen hat.

Mexiko den Mexikanern.

Mexiko, 22. Oktober. Im mexikanischen Senat ist der Gegenwärtig von Calles über die Änderung des Verfassungsartikels 27 in erster Lesung angenommen worden. Danach müssen alle Fremden, die in Mexiko Eigentum besitzen, binnen drei Jahren mexikanische Staatsbürger werden, widrigenfalls ihr Eigentum verstaatlicht wird. Davon würden besonders die Amerikaner als Eigentümer der großen Petroleumfelder betroffen werden.

Begnadigung deutscher Studenten in Moskau.

Moskau, 22. Oktober. Nach einer Meldung des „Aufspies“ sind die in Moskau zum Tode verurteilten deutschen Studenten Wolhoff und Kindermann begnadigt und aus Rußland ausgewiesen worden.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betrifft: Provinziallandtags- und Kreisstadtswahl.

Die Wählerlisten für die Provinziallandtags- und Kreisstadtswahl liegen vom 25. Oktober 1925 bis einschl. 8. November 1925 von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags im Rathaus hierseits zu jedermanns Einsicht aus.

Wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungfrist bei uns schriftlich anzeigen, oder zu Protokoll geben. Die erforderlichen Beweismittel hat der Einspruchsberechtigten beizubringen. Annaburg, den 22. Oktober 1925.

Der Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung.

Nachdem der Herr Präsident des Landesparlamentes in Ansbach die Bewilligung des § 1 des Gesetzes über die Bildung von Bodenverbesserungsgenossenschaften vom 5. Mai 1920 (Ges. S. 3) zur Bildung einer Bodenverbesserungsgenossenschaft im Neu- und Holzgrabengebiet anerkannt und mich gemäß § 3 des genannten Gesetzes zum Kommissar zwecks Verhandlung mit den Beteiligten ernannt hat, wird hiermit Termin zur Anberaumung der Beteiligten und zur Beratung des Satzungsentwurfs anberaumt auf:

- Sonnabend, den 24. Oktober 1925, vormittags 10 Uhr im Gemeindegasthof in Pelsau, Kreis Torgau für die Beteiligten aus dem Gemeindebezirk Pelsau, Kreis Torgau und Blossig, Kreis Torgau;
- Montag, den 26. Oktober 1925, vormittags 10 Uhr im Gemeindegasthof in Naundorf, Kreis Torgau für die Beteiligten aus dem Gemeindebezirk Naundorf, Kreis Torgau;
- Dienstag, den 27. Oktober 1925, vormittags 10 Uhr im Gasthof „Neue Welt“ in Annaburg, Kreis Torgau für die Beteiligten aus dem Gemeindebezirk Schöneiche, Kreis Schweinitz, Sebnitz, Kreis Torgau, Zwickau, Kreis Schweinitz und für die Beteiligten aus dem Gutsbezirk Jüchelsdorf, Kreis Schweinitz;
- Mittwoch, den 28. Oktober 1925, vormittags 10 Uhr im Gasthof „Neue Welt“ in Annaburg, Kreis Torgau für die Beteiligten aus dem Gemeindebezirk Annaburg, Kreis Torgau und für die Beteiligten aus den Gutsbezirken Oberförsterei Tzipertagen, Kreis Torgau und Oberförsterei Annaburg, Kreis Torgau;
- Donnerstag, den 29. Oktober 1925, vormittags 10 Uhr im Gasthof „Neue Welt“ in Annaburg, Kreis Torgau für die Beteiligten aus dem Gemeindebezirk Burgien, Kreis Torgau;
- Freitag, den 30. Oktober 1925, vormittags 10 Uhr im Gasthof „Neue Welt“ in Annaburg, Kreis Torgau für die Beteiligten aus dem Gemeindebezirk Lössa, Kreis Schweinitz und Sebnitz, Kreis Schweinitz;
- Sonnabend, den 31. Oktober 1925, vormittags 10 Uhr im Schützenhaus in Jessen, Kreis Schweinitz für die Beteiligten aus dem Gutsbezirk Hemdenort, Kreis Schweinitz und für die Beteiligten aus dem Gemeindebezirk Batin, Kreis Schweinitz und Grabo, Kreis Schweinitz;
- Montag, den 2. November 1925, vormittags 10 Uhr im Schützenhaus in Jessen, Kreis Schweinitz für die Beteiligten aus dem Gemeindebezirk Jessen, Kreis Schweinitz.

Torgau, den 9. September 1925.
Der Kulturamtsvorsteher
Paul, Regierungsrat und Kulturamt.

Rahm-Butterglaes
MARGARINE



„Bürgergarten“ Annaburg

Sonnabend, den 24. und Sonntag, den 25. Oktober

Einwas Neues für Annaburg — Etwas was Ihnen nicht allwöchentlich geboten wird!

Große Spezialitäten- u. Varieté-Vorstellung

der bekannten und beliebten

Otto Belli-Schau.

Auftreten nur hervorragender Künstlerkräfte!

L. Randolf
Kunst-Schnellmaler
Frau Direktor Else Belli
Spitzen- und Ver幔lungstänzerin
Die 2 Böhms
(1 Dame, 1 Herr und 1 Hund)
die eleganten Tanz- und Kopf-
Akrobaten

Direktor Otto Belli
die große sächsische Witz-Kanone
(Sie warten doch noch ein Dogenblick)

Maxon und Jutter
Rekturner und Jongleur-Akt

Der Fremdenlegonär
großes Melodrama von L. Randolf

zwei humoristische Gesamtspiele.
Titel wird bekannt gegeben.

In jedem Programm zwei humoristische Gesamtspiele.
Titel wird bekannt gegeben.
Anfang 8 Uhr. Eintrittspreise: 1. Platz 1.00 Mk. 2. Platz 70 Pf.

Sonntag nachmittag 4 Uhr:

Große Kinder-Vorstellung mit auserwählt. Programm.
Für Kinder: 1. Platz 50 Pf. 2. Platz 30 Pf.

Alles strömt zur Otto Belli-Schau — ströme auch Du!

Kyffhäuser-Bund.

Sonntag, den 25. d. M.

Ausflug mit Abfochen.

Alle Jungmänner haben zu erscheinen. Mundvortrag mitbringen. Antreten 8 Uhr vorm. am Denkmal vor dem Schloß. Der Führer.

Zahn-Metier

Annaburg, Zorgauer-

straße 27, im Hause Kon-

ditorei Schüttauf.

Sprechstunden für Zahn-

krankte: Jeden Montag

p. 9-1 und 2-6 Uhr.

E. Pape, Dentist

Wittenberg.

Haus-

Schlachtungen

werden ständig ausgeführt.

Hans Wiesener,

Friedhofstraße 4.

Notenhefte

wieder vorrätig bei

Herrn Steinbeiß.

Persil
für
Wollwäcker

Schon in kalter Lauge erzielen Sie einen ausgezeichneten Erfolg.

Ansicht ohne Kaufzwang!

Zur gest. Beachtung!

Einer geehrten Einwohnerschaft von Annaburg und Umgegend zur gest. Kenntnisnahme, daß ich meine

Reparatur-Werkstatt

für Jahr- und Motorräder, sowie Nähmaschinen

in vollem Umfange wieder aufgenommen habe.

Sämtliche Reparaturen werden in eigener Werkstatt ausgeführt, wie Rahmen-, Gabel- und Felgenbrüche, Einmontieren neuer Naben, Tretelager usw.

Ersatzteile am Lager, was nicht vorrätig, wird angefertigt.

Auf Wunsch fertige auch neue Räder an.

Hochachtungsvoll

Herrmann Meyer sen.

Zorgauerstraße 7.

Verkauf auch auf Teilzahlung

Gut und preiswert

kaufen Sie bei mir sämtliche

Manufaktur- und Modewaren,

Damen- u. Herrenkonfektion

Mädchenkleider, Knabenanzüge,

Kleiderstoffe Gardinen Wäsche

Inletts Läufer Schürzen

Bettzeuge Linoleum Strümpfe

Handarbeiten.

in diesen und vielen anderen Artikeln finden Sie bei mir immer eine reichhaltige Auswahl.

Carl Peßold.

Mein Geschäft ist an den Sonntagen im Oktober von 11-4 Uhr geöffnet!

Hierdurch gebe ich der geehrten Einwohnerschaft von Annaburg und Umgegend Kenntnis, daß ich von Sonnabend, den 24. Oktober ab in meiner

Möbel-Ausstellung

meine Erzeugnisse laufend zeigen werde. Ich bitte um gefällige Besichtigung, die zu nichts verpflichtet.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Wilhelm Kunze.

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bauverein für Annaburg u. Umg.

E. G. m. b. H.

Sonntag, den 25. Oktober 1925, nachmittags 3 Uhr findet die

Ordentliche General-Versammlung

im Gasthof „Neue Welt“ statt.

Tagesordnung:

- Bericht über das Geschäftsjahr 1924/25, Bericht des Aufsichtsrats, Genehmigung der Bilanz, Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes und Entlastung des Vorstandes.
- Wahl eines Vorstandsmitglieds (Kontrollrat).
- Wahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern und zwei Ersatzmännern.
- Geschäftliches.

Der Aufsichtsrat.
V. A.: Witz, Schüttauf.

Lichtspiehaus.

Freitag und Sonnabend abends 8 1/2 Uhr
Der moderne große Gesellschaftsfilm:

„Die Prärie-Diva“

in 6 spannenden Akten.

Ein Film voll Leben und Spannung, im Mittelpunkt Miss Arizona. — Glück und Glas, wie leicht bricht das.

Als Beiprogramm:

- Eine haarige Geschichte in 2 Akten.
- Unbeschriebene Blätter in 2 Akten

Da heute Freitag wieder wie gewöhnlich das gesamte Rohr'sche Orchester die Besucher durch gediegene Konzerte erfreut, kann der Besuch dieser Vorstellung nur empfohlen werden.

Sonntag, den 25. Oktober:

Sportfr. Zorgau I. — F. C. Annaburg I.
Anfang 2 1/2 Uhr.

Sonnabend, den 24. Oktober von abends 8 1/2 Uhr ab

großes Preis-Staten

in der Bahnhofswirtschaft.

Palast-Theater.

Sonnabend und Sonntag abends 8 1/2 Uhr:

Das gemaltige Doppelprogramm:

Tom Cheldon, der Meisterjockey.

Ein Sportroman in 6 Kapiteln.

In den Hauptrollen:
Tom Cheldon } Fel. Majoril Benjon in einer Person.
Reda Marthy }

Das Grauen einer Nacht.

Ein sonderbares Geschehnis in 5 Akten.

Wie Plims und Plims der Teufel holte.

Märchen, zum Totlachen in 1 Akt.

Die neueste Wochenschau Nr. 32.

Künstler Konzert. Gut geheizter Saal.
Ergebnis labet ein die Direktion.

Café Schüttauf.

Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:

Künstlerkonzert

Trio der Rohr'schen Kapelle

Violine — Cello — Klavier.

Gasthof „Neue Welt“

Sonntag, von nachm. 6 Uhr ab

Tanzkränzchen.

Freundlich labet ein Julius Hoppe.

Meiner werthen Kundschaft zur gest. Kenntnis, daß ich meine

Reparatur-Werkstatt

von jetzt ab Holzdorferstraße Nr. 17 (im

Hitdebrand'schen Grundstück) befindet.

Wilhelm Pfitz.

Zahn-Praxis

Karl Kretsch, Dentist.

Holzdorferstr. 17

Sprechstunden: Wochentags 8-12

und 2-6 Uhr; Sonntags 9-12 Uhr.

Geschäfts-Eröffnung.

Von Sonnabend, den 24. Oktober ab

habe ich mein neuerweites

Friseur-Geschäft

wiedereröffnet und bitte um gütigen Zuspruch.

R. Füllner, Mittelstraße.

Drahtgeflechte für alle Zwecke

Drahtgäme, Füren und Torwege,

Spalier- u. Sehege-Draht, schwarz

u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken,

Drahtstifte und Ketten.

Einkoch-Apparate und Gläser,

eiserne u. Kupfer-Kessel, gußeiserne

und emaillierte Eimer und Löpfe.

Wilhelm Grahl.

Ansichtskarten

neueste Aufnahmen vom Schloß usw.

empfiehlt Herrn Steinbeiß, Buchhandlung

Blütchen

Milch, Pasteis, sowie alle Arten

von Hauterkrankungen und

Hautausschläge verschwinden

beim richtigen Gebrauch der erdten

von Bergmann & Co., Radobatal

Zahnl. d. Apoth. Droge. u. Parfm.

Apothek Annaburg,

Drogerie Otto Schwarz.

Streckenpferd-

Teerschwefel-Seife

empfeht

J. G. Hollmigs Sohn.

Pfeffergurken

Saure Gurken

Senfgurken

Mixed-Vidles

empfeht

J. G. Hollmigs Sohn.

Feinstes neues

Sauerkraut

empfeht

J. G. Hollmigs Sohn.

Neue Gänsefedern

mit allen Daunen, 1 Pfund

3 Wtl., bessere à 3 Wtl., 4 Wtl.,

sehr gute à 4 Wtl., 5 Wtl.,

geriffene Bettfedern à 4 Wtl.,

4,00 u. 5,00 Wtl., prima geriffene

Gänsefedern à 4 Wtl.,

sehr gute 5,25 Wtl. werden bei

per Nachnahme, u. nehme noch

nicht gefüllt gerollt.

Rudolf Giesch.

Gänsefedernfabrik,
Neutrebbin (Oderbruch)

Feinstes neues

Sauerkraut,

2 Pf. 25 Pf. empfeht

J. G. Fritzsche.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn Steinbeiß, Annaburg

Gedenket!

Die Tage des 12. bis 15. Oktober haben uns die erste Jahrgang der großen Amerika-Fahrt des J. R. M. unter der Führung Dr. C. E. G. ...

Mit tiefster Anteilnahme hat unser Volk in jenen Tagen die Fahrt begleitet. Wir gedenken, obgleich in uns die Überzeit war, daß Dr. C. E. G. ...

Wir gedenken auch der mit Bangen erfüllten Stunden, als durch Entschleunigung jede Rücksicht ausblieb. Als eine Befreiung erfüllte es unsere Herzen, als dann wieder befristet gemeldet wurde, daß das Schiff sich vorwärts fan, am Bord alles wohl sei, der Rausch vorüber und die amerikanische Begeisterung mit dem Voranschreiten der Fahrt ...

Kotales und Provinzialles.

Keine Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer im Oktober. Der preussische Finanzminister teilt in Einvernehmen mit dem Minister des Innern dem Amtlichen Preussischen Pressedirektor mit: Das preussische Gewerbesteuerüberprüfungsamt wird, nachdem nunmehr der Staatsrat auf sein Einspruchsrecht verzichtet hat, in Nummer 30 der Preussischen Gesetzblätter am 16. oder 17. d. M. verkündet werden. Damit tritt sofort die Bestimmung, daß die Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer vierjährlich am 15. des zweiten Monats des Kalenderjahres zu zahlen sind, in Kraft. Die Oktobervorauszahlungen auf die Ertragsteuer (10. Oktober) mit Schonfrist bis 17. Oktober) werden hierdurch am 15. November (ohne Schonfrist) verschoben. Die Fälligkeit der Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer und Lohnsteuer wird hierdurch nicht berührt.

Eine Bitte der Reichsbahn. Zur Herstellung und Aufrechterhaltung von Ordnung und Sauberkeit auf den Bahnstellen und in den Zügen hat die Reichsbahnverwaltung kostspielige Maßnahmen getroffen. Leider scheiterte ihre Durchführung oft an dem Verhalten der Reisenden. Es ist beispielsweise festzustellen worden, daß in durchaus anderen Abteilen schon früh nach der Abfahrt Papierreste, Schiffe, leere Schächeln, Zigaretten- und Zigarettenreste usw. herumliegen und die Erde durch das Hinlegen der Füße ohne Hinterlassung Schmutzes waren. Ummer dieses auf die im Betriebsablauf wirkenden Reinigungsgewohnheiten und Bahnpostenstellen bietet die Reichsbahn das reifende Publikum, sie in ihrem Betreten, Ordnung und Sauberkeit zu schaffen, nach Kräften zu unterstützen.

Alte, 15. Okt. Hier geriet ein Ehepaar in Streit. Dabei bedröselte die Frau ihren Gatten damit, mit der Emaillepfanne, daß er fünf Tage Bößher im Kopf erhebt und in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte.

Kostlich, 15. Okt. Gelehrte Rindkaufsfest. Bei einer am Sonntag im benachbarten Dalk abgehaltenen Rindkaufsfest gerieten zwei der Gäste in Streit, der zuletzt in Schlägerei ausartete. Sie gerietmerten eine Tür und stießen die Tische um, auf denen gerade zum Festmahl aufgetragen worden war. Das kostbare Geschirr, welches von den Nachbarn geliehen worden war, wurde dabei zum größten Teil zertrümmert. Darüber erreichte die Rindkaufsfest ein plötzliches Ende.

Der Kreuzhof.

Wauentoman aus der Vorkriegszeit von Erich C. B. n. e. i. n. 25] (Aachener verdonen). Der Kohlenmarkt lachte. 'Dein blutiger Schwager, der Hiesel, Kreuzwirtin! Und das ist so. Wahr ist's, daß die Magdalen hat formulieren vom Lammhof, weil die Wäurin gemerkt hat, mit ihr wär's nicht ganz richtig. ... 'Na also! 'Wart ein bissel Die Lammödarin, das ist eine gar fromme! Drum hat sie das 'Argernis' fortgetan. Aber das mir'n Bauer haben bloß die Zeit nachher aufgebracht, weil die Magdalen nie gelagt hat und niemand ja gemerkt hat sonst von einer Verlobung. Jetzt aber weiß man's. Der Hiesel ist schon lange heimlich mit ihr verprochen ... haben's mir mit sagen wollen, die zwei.' Martina lachte schräg auf. 'Und das glauben die Zeit, daß die Dirn still gewesen wär' bei dem bösen Gered, wenn sie doch bloß hätte sagen dürfen: der Hiesel ist's, der mich es hoch hat mit und mit dem ich verprochen bin?' 'Sie glauben's! Und wird auch wohl so sein; denn der Hiesel hat sich selber gemeldet dazu und der Wäurer-Wandl gesagt, sie soll's allerorten bekannt machen: er und die Magdalen wären verprochen und wollten nächstens heiraten. Der schwarze Morit lacht hell auf. 'Sagga, das hat lustig werden! Für so einen Rarren hab ich den Hiesel doch nicht angesehen! Mir sollt eine so kommen! Die könnt warren, es ich ihr so was glauben tät. ... aber ich hab's immer gelagt: Die Magdalen ist eine Schläne, keine! Zur unglückig wie ein Lammel und dar's schuldig bist, den Dreck zu aher Lammbauer kann ich ins Häusler lachen, daß ihm die Geschichte so gut ausgeht.' Zu hinter in der Ecke sitzt der alte Jäger Fedner. Der trinkt tief bedächtig seinen Wein aus, stellt das Glas hin und sieht dabei dem Morit geradens in das blatternarbige Gesicht. 'Ach, wenn ich du wär', sagt er langsam, 'tät ich dreimal bekehren, es ich einem braven Dirndl die Ehr' abscheiden möcht - wenn ich nicht ganz sicher wär! Und der Hiesel ist auch kein solcher, dem man's zutrauen könnt, daß er mit weis, was er tut.' 'Eh wahr', murmelt er fern, 'kein Dummer ist er nit, der Hiesel. Wird's wohl so sein, wie er sagt.' Die Kreuzwirtin war in Raddruck verfallen. Jetzt saß sie lospfeiffend. 'Wenn ich nur wüß, wie sie betrauten wollen, die zwei? Sie hat doch nit! Will er sie vielleicht mit in die Hochzeiten hineinnehmen?' 'Habehal! Wä' lustig das nit! lacht Morit. 'Hätte gar nig gegen so eine Kameradachin!' Dann löst er die Wirtin an. 'Aber erstweilte, Kreuzwirtin, jetzt werdet ihr halt wohl herauszuden müssen - he?' 'Wär? Wie meint das?' 'Dat er denn nit sein Erbeil nach bei euch siche?' Jetzt wird er halt ausgegahet sein wollen!' 'Tät mir leid, wenn er auf das seine Rechnung gemacht häit', antwortete Martina ruhig; 'denn unter zwei Jähren hat er sein Recht, was er verlangen. Wie wir's bauen haben angefangen, haben wir's mit ihm so ausgemacht.' 'Schriftlich?' 'Narr - was draucht's unter Verwandten Schriftliches?' 'Was nit notariß ist, gilt nit!' bemerkt der Kohlenmarkt weise. Da schlägt Martina unwirsch mit der flachen Hand auf den Tisch. 'Bei uns Joghofers gilt Wort und Handschlag mehr als ein Vertrag, das merkt ihr, Morit!' 'Wie's bejorgen', knurrte der Alte und setzt dann spöttisch hinzu: 'Dat's gar nicht gewußt, daß du so ... zöglerisch bist.' Draußen vor dem Haus erstingen plötzlich Schellen glöchen, und fast gleichzeitig rief Martina, die Hausmagd, aufzuerst in die Stube.

schiff der Wetter Herr werden möge, die es zur Veränderung seines ursprünglichen Verlaufes gezwungen hatten. Und als dann endlich der Telegraph von jenseits des Ozeans meldete, daß das Schiff schon mit den amerikanischen Stationen in Fällung getreten sei, daß keine Mahnd-Motoren, ohne auszuweichen die ganze Fahrt glänzend gelaufen hätten, ging es wie ein erleuchtetes Anzeichen durch das ganze in Spannung herrschende Volk.

Der zweite Meiletag kam, der 15. Oktober 1924, und mit ihm kam die freudige Nachricht: Newport: 100 Seemeilen von New-York entfernt, und mit 10 Uhr 25 Minuten (7 Uhr 25 Minuten amerikanischer Zeit) wird gemeldet, daß J. R. M. New York erreicht hat und daß darauf in Saferburg liegt und glatt landen konnte. 3 Uhr 55 Minuten deutscher Zeit liegt das Schiff geborgen in der Halle, und um seine Befreiung löbt der Begeisterungsturm der amerikanischen Bevölkerung.

Wir erinnern uns, mit welchem Jubel Begegnung in Deutschland den Gedenken des fünfjährigen Los.

Alles hat wunderbar gelaufen, selten hatte ich eine solch gute Meile. Bis auf die Winde, die uns zur Rückänderung zwangen, hatten wir keine ernstlichen Stürme.

Ein Jahr liegt seit diesem Ereignis zurück, ein langes und wieder für die Heimat schweres Jahr. Und zu den wenigen Lichtblicken, die es gebracht hat, gehört in allererster Linie der Erfolg, den J. R. M. der deutsche Arbeit in der Welt verschaffte. Durchschlagender hat in den letzten langen Jahren nichts gemittelt als der Eindruck, den diese erste Ozeanreise eines deutschen Juppel-Luftschiffes hervorgerufen hat, denn nicht nur Amerika stand vor dem Ereignis vollständig auf dem Kopf, sondern die gesamte Kulturwelt schaute an, als ob Nordstich vom Gelingen der Leberloft kam, und sah in diesem glücklichen Luftschiff den Ausdruck ungebrochener Leistungsfähigkeit wieder, der vor dem Weltstriebe eines so Selbstverlebens gesehen war.

Das ist der große Erfolg der Gedenkenfesten, daß er dem deutschen Völkern, der deutschen Art und der deutschen Arbeit wieder die Geltung verschafft hat, die sie verdient haben, und werden werden. Und darum, wenn wir in diesen Tagen gerade Dr. C. E. G. vor tiefer Dankbarkeit gedenken, wenn wir uns klarmachen, daß er

nicht nur der Repräsentant des Geistes des Grafen Zeppelin geworden ist, sondern zu einem Helden des Zeitalters in der Welt wurde, so wollen wir auch auf seine Stimme hören, die uns zurief: 'Zeppelin-fahrt tut!' 'Zeppelin-fahrt, heute nicht mehr, wie einst gedacht, als Waise, sondern als völkerverbindendes Instrument des Friedens, als ein Werkzeug reiner, erhabener Wissenschaft, zum Segen und zum Fortschritt der Menschheit.'

Und so wollen wir denn auch Dr. C. E. G. gedenken, der unter deutsches Volk zur Gummigkeit ermahnt, sich anzunehmen zu lassen, um das geistige Erbe des Grafen Zeppelin zu schützen. Sein Auftrag zur Zeppelin-Gedenken-Spende darf nicht an unferen Herzen verfallen, sondern muß den begeisterten Wühler der Nation erreichen, die bereit ist, als 60-Millionen-Volk der Welt weiterhin zu erhalten. Deutschland steht, wie sein anderes Volk der Welt, an der Spitze des Luftschiffes. Diese Stellung soll und kann erhalten werden, es ist nur notwendig, daß sich ein jeder Bürger zur Zeit bekannnt zu der Zeit, die die Luftschiffahrt Friedlichstufen vor dem Untergang bedroht, auf daß die geistigen und schaffenden Kräfte, die dort gelammelt sind, nicht für alle Zeiten die Spreu in die Winde verweht werden. Mit dem Ausdruck des Volkswillens kommt es an! Es wird nicht zuletzt möglich sein für die Rettung des Luftschiffes, daß die neuen Beweisbringer für das neue Zusammengehörigkeitsgefühl, das im deutschen Volke wieder erwaht ist.

Und darum ergeht in diesen Tagen an jedermann der Auftrag: Etwa zurückzuführen auf das, was in Friedenszeiten in der Welt ist, und an Wort des letzten Zeppelin-Luftschiffes gestiftet wurde, und die Tische, die Hände zu öffnen, um beizutragen zu dem geplanten Wert eines Zeppelin-Luftschiffes, das der Friedlichstufen Wert durch die Zeppelin-Gedenken-Spende in Auftrag gegeben werden soll! 'Einigkeit macht Kraft.' Das alte Wort, so billig es mitunter geworden zu sein scheint, hier ist die Wahrheit, hier wieder einmal volle Geltung zu verschaffen. Möge sich das deutsche Volk bekannnt sein, daß es mit jeder Wohlthat, die an der Dr. C. E. G. und mit ihm der Gedächtnis der Zeppelin-Gedenken-Spende aufgerufen haben, sich selbst die größten Dienste bereitet!

Leiche in die Erde geworfen. Vom Schwurgericht Dessau war er am 19. Juni wegen Mordes zum Tode verurteilt worden. Gegen das Urteil war aus mehreren Gründen Revision eingeleitet worden. Das Reichsgericht hielt die Revisionsgründe für nicht stichhaltig und verworf die Revision, was das Todesurteil bestätigt ist.

Bad Kösen, 15. Okt. In einer der letzten Nächte haben Lübenhans das am Rurpart lebende Ehrenmal für die im Weltkriege gefallenen Bad Kösen Kriegsteilnehmer stark beschädigt. Außer einem Späterstein in Sandgrube, der mit einem Meißel abgehauen worden ist, verurteilt sie einen Fundamentblock herauszunehmen, um wünschenswert durch die Lockerung des Steins das Denmal zum Einsturz zu bringen. Hoffentlich gelingt es, die Täter zu ermitteln.

Gräfenhain. Ein wahres Geschickchen wird von einem Lehrer berichtet. Es ist nicht leicht, die ABC-Schützen in den ersten Tagen der Schulzeit zu gewinnen, vor allem auf dem Lande, mit seiner großen Freiheit. So kam ich auf den Gedanken, es gleich in der ersten Zeit unserer Bekannntschaft mit der Musik zu versuchen. Die Fiedel wurde herbeigeholt. Sie stimmte nicht. Ich bin in der besten Arbeit, das harmonische Gleichgewicht wieder herzustellen, als mein kleiner Freund Karl auf der vorderen Bank in meiner unmittelbaren Nähe zur Seite rückte und mit allseitigen Kopfnicken mich warnt: 'Du wärst noch so lange drannrum müden, bis dir's in die Fresse springt!'

Rügenwalde, 15. Oktober. Die Stadtverordnetenversammlung von Rügenwalde hat gestern beschlossen, auf Grund seiner Auslagen im Prozeß Vogl-Merres gegen den Wurfhändler Schmidt's Strafantrag wegen Betruges und Kontravergehens zu stellen.

'Endlich hat er's geschafft'. Ein Bauersmann im Kreise Osterode verließ auf den Gedanken, um sein bösartiges Chagapions erblid einmal zu einer milderen Gestimmung zu bringen, einen grauenhaften Selbstmord mit allem Raffinement vorzutauschen. Mit Anbruch der Dämmerung knüpfte er sich

hin und sieht dabei dem Morit geradens in das blatternarbige Gesicht. 'Ach, wenn ich du wär', sagt er langsam, 'tät ich dreimal bekehren, es ich einem braven Dirndl die Ehr' abscheiden möcht - wenn ich nicht ganz sicher wär! Und der Hiesel ist auch kein solcher, dem man's zutrauen könnt, daß er mit weis, was er tut.'

'Eh wahr', murmelt er fern, 'kein Dummer ist er nit, der Hiesel. Wird's wohl so sein, wie er sagt.' Die Kreuzwirtin war in Raddruck verfallen. Jetzt saß sie lospfeiffend. 'Wenn ich nur wüß, wie sie betrauten wollen, die zwei? Sie hat doch nit! Will er sie vielleicht mit in die Hochzeiten hineinnehmen?'

'Habehal! Wä' lustig das nit! lacht Morit. 'Hätte gar nig gegen so eine Kameradachin!' Dann löst er die Wirtin an. 'Aber erstweilte, Kreuzwirtin, jetzt werdet ihr halt wohl herauszuden müssen - he?'

'Wär? Wie meint das?'

'Dat er denn nit sein Erbeil nach bei euch siche?'

'Tät mir leid, wenn er auf das seine Rechnung gemacht häit', antwortete Martina ruhig; 'denn unter zwei Jähren hat er sein Recht, was er verlangen. Wie wir's bauen haben angefangen, haben wir's mit ihm so ausgemacht.'

'Schriftlich?'

'Frau Wirtin - Schlittengäste sind dal Die Herrschaften vom Gewerk!'

Die ersten 'noblen' Gäste im Hotel! Für die Kreuzwirtin ein großer Tag! Hochrot vor Freude eilt sie hin aus. Endlich einmal Leute, die was verstehen von dem, was sie da in der Stube des Gewerkes gesehen hat. Das goldene Kreuz noch nicht oder der Hauswirt prangt, daß sie in Graz bestelt hat als Maßregeln für's neue Haus.

Aber der Gießer ist so spät damit fertig geworden, und da fiel das Schmelzwerk früher ein. Man konnte es nicht mehr hereinbringen auf den ungangbaren Wegen.

'Kind die Lichter an im Eckstrahlhof. Im Saal wird's ihnen zu kalt sein. Die Wäberl soll zwei Kihner abfecken.'

Niemals erteilt die Erna noch diese Befehle. Dann sehen die Gäste der Schankstube, die ihn neugierig die Nasen platt drücken an den gestorenen Fensterbänken, sie schon knitzend und strahlend draußen am Wagen stehen.

Nach ist es hell ringsum. Wie Rosenkranz liegt es über dem Schnee, und in der Karren Winterstahl steht das neue Haus doppelt blank und zierlich an. Die Wäberl nicken nickend den Herrschaften alles, während der herrschaftliche Kutscher die dampfenden Pferde in den Stall führt.

'Gib ihnen Haber', gebietet er Karl, dem Hausknecht, der sie in Empfang nimmt. Er selber begibt sich in die Schankstube unter die Waldleute, die ihn summen begaffen. Wenigstens bewundern kann man sich lassen von ihnen. ...

Die Herrschaften finden alles reizend. Und wie gut, daß durch den großen Kachelofen im Eckstrahlhof, den der Küchenbub mitbeißt, sogar im Winter ein warmes Plätzchen geschaffen ist, wo man mit diesen 'Waldbenken' draußen in einem Raume liegen muß! Dachhüter kann sie gar aufstehen, die Kreuzwirtin? Schamant! Ja, da werden sie jetzt wohl öfter kommen. Zum Winter weis man ohnehin nicht, was anfangen draußen im versteinerten Tal zwischen den ruhigen Wäberlchen.

(Fortsetzung folgt).



Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Ersteht wöchentlich zweimal, am Mittwoch Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis wird monatlich festgelegt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstellen, Postämter, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anpruch auf Lieferung beim Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer halb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Restmetrierteil 15 Goldpfennig, einzeln, Linienweise, Schmalz und teilschriftlicher Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbehalft.

Nr. 85.

Sonnabend, den 24. Oktober 1925.

28. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Berliner Beratungen über den Vertrag von Locarno haben noch kein Endergebnis ergeben. Die deutsch-nationale Reichstagsfraktion erklärt in einem Beschluss, der Vertrag entspreche nicht den im Interesse Deutschlands zu stellenden Forderungen.
* Am Reichstagen Landtage wurde das von der deutsch-nationalen Fraktion eingebrachte Mißtrauensvotum gegen den Minister des Innern Geering mit 220 gegen 158 Stimmen abgelehnt.
* Im Dolchstoßprozeß in München wurden durch Zeugen-aussagen Einzelheiten über die Weiterrufen in der deutschen Kriegsmarine bekannt.
* Durch das Einschreiten des britischen und des französischen Botschaften in Athen ist das an Bulgarien gerichtete Ultimatum verläßlich geworden.

Was sagt der Völkerverbund?

Auf dem Balkan brennt es wieder einmal. Es brennt eigentlich dort immer seit dem unmissigen Friedensschluß von Neuilly, der Bulgarien verurteilte und den seit heute tobenden Nationalitätenkampf ganz ungunstigen Bulgariens entschied. Später und herüberzuziehen, wie es jetzt zwischen Bulgaren und Griechen geschah, ist an den Grenzen ständige Geunruhe gewesen und ist es noch. Natürlich weiß man nie, wer angefangen hat. Und in der Regel hat die Folgen zu tragen immer nur der schwächere Staat. Wenn schließlich kämft sich die Gegenseite niemals hilflos hingehend die platten Bohren um die Ohren sauen, sondern erwidert sofort, und im Au ist der kleine Grenzriegel im Gange. Das ist im Balkan immer so gewesen und wird wahrscheinlich auch immer so bleiben, wenn dort unten nicht das Nationalitätenproblem in befriedigender Weise gelöst wird. Es ist aber unlösbar, da die Völkerschaften durcheinanderwohnen: denn schließlich ist es ja auch keine Lösung, wie die ähnlich geartete Nationalitätenfrage in Kleinasien erledigt wurde, indem nämlich die Griechen bei ihren Vorkämpfen die türkischen Bevölkerung einfach radikal loszuschlagen und die Türken nun auf ihrem Siegeszug das gleiche mit der griechischen Bevölkerung veranfaßten. Der Rest der Abrißgebildeten und die gesamte griechische Bevölkerung in der europäischen Türkei, dazu große Teile aus Konstantinopel, wurden im Austausch gegen die Türken in Griechenland über die Grenzen geschickt, so daß sich namentlich in Griechenland infolge des Zustroms Hunderttausende, aber eines verhältnismäßig nur geringen Admittans, geradezu furchterliche Zustände entwickelten. Auch dies ist eine der Völkerveränderungen, wie sie die Umwälzungen der Friedensverträge nach dem Weltkrieg mehrfach veranlaßt hatten.

Bulgarien gegenüber riskiert natürlich Griechenland gar nichts, da der Vertrag von Neuilly dem geschlagenen Bulgarien nur ein ganz kleines Heer ließ. Und Griechenland hat die furchtbare Niederlage in Kleinasien innerlich noch längst nicht vergessen; das Militärregime, das zurzeit in Athen besteht, wollte billige Vorbeeren pflichten, wollte dem tief verurteilten griechischen Nationalismus ein leicht erlangenes Pfister auf die Wunde legen. Infolgedessen sind die Griechen in Bulgarien einmündig und haben ein Ultimatum ganz kurz befristeter Art nach Sofia geschickt. Die Hauptfrage dabei ist natürlich das Geld, wie überhaupt diese Völker an der Grenze Afens in diesem Punkte feierlich falsche Scham haben: für den erschöpften griechischen Hauptmann verlangt man eine Entschädigung von zwei Millionen Franc, Goldfrank natürlich. Weiter die übliche Entschädigung und die Bestrafung des schuldigen Offiziers. In Sofia erklärt man, daß es sich überhaupt gar nicht um reguläre Soldaten handelt, sondern um Banden, die sich Uniformen verschaffen. Das ist natürlich sehr leicht möglich; erstens besteht überhaupt kein großer Unterschied zwischen beiden Arten und zweitens ist das schon öfters passiert. Auf den bulgarischen Vorschlag, die ganze Sache erst einmal zu untersuchen, ist der Grieche gar nicht eingegangen, sondern hat seine Truppen eben ganz einfach auf Sofia in Marsch gesetzt. Allerdings hat man den Vorschlag jetzt eingehend, die griechischen Truppen stehen aber auf bulgarischem Gebiet und wollen weitermarschieren, wenn nach 48 Stunden das Ultimatum nicht befriedigend beantwortet ist. Dieser Einbruch in bulgarisches Gebiet ist natürlich eine starke Verletzung der Völkerverbündungsbestimmungen. Es handelt sich ja gar nicht etwa um einen „flüchtigen“ bulgarischen Angriff, der Griechenland zu einer sofortigen Verteidigung zwingt, sondern um eine der üblichen Grenzjubilieren, die, wenn sie in Griechenland wirklich ironisch angenommen würde, doch un-

bedingt dem Völkerverbundrat zur Entscheidung vorgelegt werden müßte. Aber Griechenland hat sich um diese Bestimmungen einfach nicht gekümmert, obwohl es Völkerverbündungsmitglied ist, hat, ohne angegriffen zu sein, eine militärische Aktion unternommen. Was wird also der Völkerverbund sagen?
Der wird wohl daselbe dazu sagen, was er in einem ähnlichen Falle gesagt hat, also damals, als Mustafa Kemal in Konstantinopel lag, ohne politischen Druck auf Griechenland auszuüben. Nämlich gar nichts. Das hat Griechenland nicht verstanden und zögert nun nicht, ebenso ohne weiteres auf den Schwächeren einzuschlagen, ohne sich viel um Genf zu kümmern.
Wenn der Völkerverbund, zu dem doch Griechenland auch gehört, aber nun wieder nichts sagt und nichts tut, dann ist das eine sehr ernsthafte Lehre. Die deutschen Ökonomie sind so unmissig, daß sich besonders zwischen Deutschland und Polen leicht Grenzverhältnisse ereignen können, natürlich ohne daß es gleich dabei zu Schieberereien zu kommen braucht. Wenn nicht einmal so feierlich beschworene Verträge wie der Völkerverbundpaß gehalten werden, dann kann man den weit einfacheren Schiedsgerichtsverträgen im Genfpaß nach weniger Schiedsgerichten freilich, der Völkerverbund hat verlegt, als sich Polen Wina Roberts, als Kinnan, dieser kleine Staat, den freilich demel besetzte. Was wird er also jetzt tun gegenüber diesem griechischen Bruch der Völkerverbündungsbestimmungen? Von der Verantwortung dieser Frage wird es abhängen, ob dem Ansehen des Völkerverbundes irgendwelche Bedeutung zugemessen werden kann.

Die Berliner Beratungen. Schwere Bedenken.

Berlin, 22. Oktober.
Das Reichskabinett hat heute unter Vorsitz des Herrn Reichspräsidenten die Vorkundungen über das Ergebnis der Verhandlungen der Vorkundungen von Locarno zum Abschluß gebracht. Der Reichspräsident und der Reichsaussenminister werden in der heutigen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages die Stellungnahme der Reichsregierung vertreten.
Das Reichskabinett hat also nach diesem amtlichen Bericht sich noch nicht entschieden, endgültig die Frage von Locarno seine Zustimmung zu geben, offenbar die Reklamate der weiteren eben vor Erörterungen ab.

Im Auswärtigen Ausschusse

Berlin, 22. Oktober.
Die heutige Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages hat fast beständig. Den Vorsitz ordnete Dr. Hergt. Das Reichskabinett ist durch Reichstagsminister Dr. Luther sowie durch Reichsminister Dr. Stresemann, Schiele, von Schlieben, Graf Kautz, von Freyden und Reichsminister Dr. Stresemann eine ausführliche Darstellung Locarno errichtete Reklamate. Die Diskussion den Redner der Deutsch-nationalen Volks- Graf Westarp, eröffnet. Am Eingang führungen verlas Graf Westarp die Proklamation seiner Partei. Für die Sozialdemokratie Dreifach.
Die Verhandlungen des Auswärtigen sind vertraulich, inwieweit verläutet, daß man in seine Ausführungen mehr auf eine Tätigkeit im Namen der deutschen Delegation in geteilt habe, keinesfalls aber als Vertreter der Regierung aufgetreten wäre. Später unterworfene Ausschuss seine Arbeit. Gegen Abend Beratungen fortgesetzt werden.

Entschließung der Deutschen

Der im Auswärtigen Ausschusse des Reichstages beschlossene deutsch-nationale Reichstagsbeschluss lautet:
Die deutsch-nationale Reichstagsfraktion vermag in dem Ergebnis der Verhandlungen von Locarno nicht die Erfüllung der Forderungen zu sehen, die den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes gerecht werden. Die Fraktion vertritt außerdem die Erfüllung der Voraussetzungen für einen Vertragsabschluss sowie die Gegenstände der anderen beteiligten Mächte, die den Deutschen angenehmen Opfern entsprechen. Angesichts dieses Er-

gebnisses erklärt die Fraktion schon jetzt, daß sie keinen Vertrag zustimmen wird, der den deutschen Lebensnotwendigkeiten nicht gerecht wird, und insbesondere einen Vertrag auf deutsches Land und Volk nicht ausschließt.

Man hört, daß in der deutsch-nationalen Reichstagsfraktion verschiedene Entwürfe einer Entschickung vorgelegen haben und daß die Ansprache einen sehr be- wegen Verlauf genommen hat. An Stelle einer sehr be- wegen mit weiterer Resolutionen hat die Fraktion die obige schärfere Entschickung angenommen, die in aller- dings nicht jeden Weg zu einer Einigung verläßt.

Erörterungen mit den Westmächten.

Die gegen die Annahme des Vertrages von Locarno laut werdenden Bedenken konzentrieren sich wesentlich in der Befürchtung, daß bei den mehrfach betonten Ver- sprechungen Deutschland bezüglich der erwarteten Rück- wirkungen, also frühere Nämigung der Kolner Zone, Wiltörung des Weisungsregiments usw., die Erfüllung an sich werden lassen werde, da keine bestimmten Vor- machungen vorliegen. Da die Annahme richtig ist, die Reichsregierung werde deshalb mit dem am Pat be- teiligten Westmächten neue Erörterungen pflegen zur Herbeiführung bestimmter Zugaben vor Unterzeichnung des Vertrages, läßt sich nicht übersehen. Der Nämigung der nördlichen Rheinlandszone soll eine Vereinigung der schwebenden Entwaffnungsfrage vorgehen. In Locarno soll im wesentlichen das Verfahren bereits geregelt worden sein. Nach einer Besanftbarung soll die Reichsregierung eine Note an die Vorkundungsförderung vorbereiten, in der zur Frage der Abrißung Stellung genommen wird. Entgegenkommen der Miltieren soll nicht ausgeschlossen sein.

Auch die in Berlin versammelt gewordenen Minister- präsidenten der Länder gaben den Wunsch Ausdruck, daß das Vertragswerk erst dann als endgültig abgeschlossen angesehen werden könne, wenn, insbesondere in den be- zogen Gebieten, Maßnahmen ergriffen sind, die dem ver- fälschten Geist des Friedens entsprechen und den be- rechtigten Erwartungen des deutschen Volkes Rechnung tragen.

Die deutsche Abrüstung.

Paris, 22. Oktober.
In halbamtlichen Veröffentlichungen wird betont, ein Termin für die Zusammenkunft der Vorkundungen mit den Westmächten aus Deutschland um die Vorkundungsförderung zu dahin informiert sein wird, daß sich in der Entwaffnungsfrage bei Deutschland vermutlich einige Vorarbeiten machen. Die Ver- werbe natürlich die Angelegen- den in werde um so schneller ge- munter Berlin die Entwaffnungs- die Zone von Mainz bis wisse Gleichrichtungen erfahren, entsprechende Haltung einnehme. um fand im Zusammenhang mit der Beratung statt, an der außer der Oberformminister Fried und der Rheinarmee Gullmann teil- nahmen, daß in einer gewissen An- hängerschaft in bezug auf die Fortfüh- rungen, befriedigende der deutschen Regierung getroffen

gegen Geering abgelehnt.

Berlin, 22. Oktober.
Die heute die Beratung des Reichstages zum Beschluß des Staats- präsidenten, dem Staatsministerium die Ein- richtung der Reichsministerien (Schleien) auf Begründung des in der Nordische Heinrich Heine fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilten Oudschers Urteil zur Bes- dereits hin am 25. Dezember 1919 verurteilt worden, obwohl er immer seine Unschuld beteuert hatte. Er ist bereits fünf Jahre im Zuchthaus. — Nach einigen Bemerkungen wird dann die Sitzung unterbrochen zur Vorbereitung der deutsch-nationalen Fraktion ein- stimmig Mißtrauensvotum gegen den Minister des Innern Geering.

